

# Einleitung: Perspektiven wissenssoziologischer Diskursforschung<sup>1</sup>

Saša Bosančić & Reiner Keller

Der vorliegende Band erkundet theoretische Grundlagen und methodische Möglichkeiten einer wissenssoziologisch ansetzenden empirischen Diskursforschung. Eine solche Erkundung scheint aus mehreren Gründen notwendig. So hat sich ausgehend von der Forschungsprogrammatische einer wissenssoziologischen Diskursforschung im deutschsprachigen Raum eine interdisziplinäre Strömung der sozialwissenschaftlichen Diskursforschung etabliert.<sup>2</sup> Darin werden mit vorwiegend, aber nicht ausschließlich qualitativen bzw. interpretativen Untersuchungsdesigns<sup>3</sup> Formen der *diskursiven Konstruktion von Wirklichkeit*<sup>4</sup> in den Blick genommen. Mit der These der „diskursiven Konstruktion“ (Poferl 2004; Keller u.a. 2005) wird einerseits an das im Jahr 1966 erschienene sozialkonstruktivistische Werk von Peter L. Berger und Thomas Luckmann (1980) angeschlossen, das die deutschsprachige und nordamerikanische Tradition des Interpretativen Paradigmas der Soziologie verknüpft. Andererseits verweist sie auf Michel Foucaults Diskurs- und Machtperspektiven, die er in seinen archäologischen und genealogischen Analysen der ‘Wahrheitsspiele’ entwickelte. Zusammengenommen steht die These der diskursiven Konstruktion demnach dafür, dass Diskurse nicht als ‘folgenlose’ und ‘selbstgenügsame’ Sprachspiele betrachtet werden. Vielmehr konstituieren Diskurse Materialitäten, Praktiken, gesellschaftliche Wissensordnungen und menschliche Selbstverhältnisse – und sie werden gleichzeitig dadurch bzw. darin (re-)produziert.

Mit einem solchen Verständnis von Diskursen ist zugleich der uns nach wie vor notwendig erscheinende Hinweis verbunden, dass (wissenssoziologische) Diskursforschung mehr ist als reine Text- bzw. Inhaltsanalyse. Vielmehr zeigt sich die *komplexe Diskursivität* gesellschaftlicher Wissensverhältnisse und Wissenspolitiken in ganz unterschiedlichen Phänomengestalten

---

<sup>1</sup> Wir danken an dieser Stelle Tobias Lehmann für seine hilfreichen Anmerkungen und die umsichtige Bearbeitung der Manuskripte des vorliegenden Bandes.

<sup>2</sup> Vgl. Keller u.a. (2005, 2010, 2011a, 2011b), Keller/Schneider/Viehöver (2012) und Viehöver/Keller/Schneider (2013).

<sup>3</sup> Vgl. dazu die Beiträge in Keller/Truschkat (2013); eine Übersicht zu den Publikationen in deutscher und englischer Sprache findet sich auf den Seiten des Netzwerkes Wissenssoziologische Diskursanalyse unter [www.diskursanalyse.net](http://www.diskursanalyse.net) (auf dem Portal befindet sich der Link zum *Netzwerk WDA*) sowie auf <http://kellerskad.blogspot.de/p/blog-page.html> (Zugriff: 15.11.2015).

<sup>4</sup> Die Rede von „diskursiver Konstruktion“ findet sich als allgemeine Formel schon seit längerem in der Diskursforschung (z.B. Wodak u.a. 1998). „Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung“ ist auch der Titel einer in zweijährigem Rhythmus stattfindenden Tagung an der Universität Augsburg. Aktuelle Informationen dazu finden sich unter [www.diskurswissenschaft.de](http://www.diskurswissenschaft.de). Der vorliegende Band beruht überwiegend auf Beiträgen der ersten Tagung im März 2013.

und Konstellationen: gewiss als Text, aber auch als vollzogene Praxis, Ding, (Audio-)Visualisierung, Dispositiv. Soll Diskursforschung nicht nur auf Textforschung reduziert werden – und das wäre gewiss gerade gegenüber dem Foucaultschen Programm ein großer Verlust – dann muss sie Mittel und Wege finden, der dann in den Blick kommenden Hybridität diskursiver Strukturierungen gerecht zu werden. Dafür bieten die Sozialwissenschaften ein reiches und erprobtes Methodenspektrum, das Formen der Beobachtung, der Textanalyse, der Interviewerhebung, der Analyse audiovisueller Formate und vieles andere mit einschließt. Die Möglichkeiten der sozialwissenschaftlichen bzw. soziologischen Methodologie entsprechend zu nutzen ist sicherlich eine der gegenwärtigen Herausforderungen, denen sich Diskursanalyse stellen muss. Dabei geht es gerade nicht um eine heterogene Einverleibung unterschiedlichster Vorgehensweisen, sondern um eine Fokussierung ihres Einsatzes hin auf Theorieannahmen und Konzepte der Diskursforschung. Gerade darin sehen wir auch eine spezifische, zukünftig weiter auszulotende Qualität des wissenssoziologischen Zuganges, der ihn deutlich von anderen Ansätzen der Diskursforschung abhebt.

Diskursforschung ist zudem unhintergebar *Interpretationsarbeit*<sup>5</sup> – und dies in einem doppelten Sinne. Zum einen ist die ‘Wahrnehmung *der* Welt’ aus dem Blick der Diskursforschung selbst als Prozess der Auslegung von Welt zu begreifen. Dies gilt dann auch für die ganz konkreten Techniken der Konstitution von Daten und der Arbeit an ihrer Analyse. ‘Beyond Interpretation and Hermeneutics’ ist hier in diesem Sinne – nichts. Wer das bestreitet, betreibt ‘Blackboxing’, also die Einrichtung von Undurchschaubarkeiten (und naives Forschen). Diskursforschung als eine „Hermeneutik der Konstellationen“ (Keller 2015) zu begreifen, bedeutet im Umkehrschluss keineswegs die Forderung (oder gar Erreichbarkeit) vollständiger Verfahrenstransparenz. Vielleicht mehr als andere Vorgehensweisen (mit Ausnahme der Ethnographie) ist auch Diskursforschung eine Kunst der analytischen Komposition, die sich nicht durch getreue Einhaltung einer Methode vornehmen lässt. Sie erfordert Fragestellungen, Engagement, Kreativität und Imagination.

Wissenssoziologisch-diskursanalytische Untersuchungen werden in der Soziologie und darüber hinaus in vielen Nachbardisziplinen (z.B. Geschichte, Kriminologie, Erziehungs- und Politikwissenschaften) durchgeführt. Sie schließen mal mehr, mal weniger an die wissenssoziologische Diskursanalyse (Keller 2011a) an. Davon ausgehend werden je nach Fragestellung und zu analysierenden Datenformaten spezifische Ergänzungen, Weiterführungen und gegebenenfalls auch Modifikationen des ursprünglichen Ansatzes vorgenommen. In diesem

---

<sup>5</sup> Vgl. zur Frage und auch zur Kritik der Interpretation und hermeneutischen Verfahren in der Diskursforschung die Beiträge in Keller/Schneider/Viehöver (2015).

Sinne stellt der vorliegende Band Beiträge vor, die sich mit der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (WDA) auseinandersetzen, sie für spezifische Forschungsvorhaben nutzen und adaptieren oder die sich mit angrenzenden Fragestellungen zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung beschäftigen. Im *ersten Teil* stehen dabei theoretisch-methodologische Fragen im Vordergrund, der *zweite Teil* stellt empirische Studien zu Fragen der Medizin, Partnerschaft und Bildung vor, wobei ein abschließender Beitrag auch diskurs-linguistische Zugänge zur Analyse von Wissen in den Blick nimmt.

## **Zu den einzelnen Beiträgen**

Den ersten Teil eröffnet *Hubert Knoblauchs* Beitrag „Diskurstheorie als Sozialtheorie?“, in dem er das Verhältnis des diskursiven zum kommunikativen Konstruktivismus analysiert. In Auseinandersetzung mit der Wissenssoziologischen Diskursanalyse und der Giddensschen Theorie der Strukturierung argumentiert Knoblauch, dass der Kommunikative Konstruktivismus im Unterschied zur Diskursperspektive auf der Ebene der Sozialtheorie verortet ist. Auf dieser Ebene wird der Gegenstand bestimmt, mit dem es die Diskurstheorie erst zu tun haben kann. Demgegenüber wird die Diskurstheorie als Gesellschaftstheorie begriffen. Sie geht von der Existenz von Diskursen aus, um dann deren Ordnungen bzw. Dynamiken zu untersuchen.

*Wolf J. Schünemann* führt in seinem Beitrag eine auf der Programmatik der WDA basierende Methodologie zur Erforschung politischer Debatten ein. Schünemann diskutiert dabei zunächst die allgemeine Verortung von Diskursanalysen in der Politikwissenschaft und zeigt in einem nächsten Schritt anhand des empirischen Beispiels der Untersuchung von Referendumsdebatten die Vorgehensweise und Fruchtbarkeit der von ihm verfolgten Perspektive auf. In Erweiterung der WDA entwickelt er dabei den Begriff des *Argumentativs* als Ergänzung zu den heuristischen Konzepten wie Deutungsmuster oder Phänomenstruktur.

*Annette Knaut* beschäftigt sich mit der diskursiven Konstruktion von Geschlechtern in öffentlichen Arenen und stellt dazu theoretische sowie methodologische Überlegungen an. Im Besonderen zielt ihr Beitrag auf die Untersuchung von sozialen Medien und Netzwerken und die darin erfolgenden Selbstdarstellungen von ‘Führungspersönlichkeiten’. Knaut fragt danach, ob sich dabei die aus den ‘traditionellen’ Medien bekannten Geschlechterstereotypisierungen reproduzieren oder ob die ‘neuen’ Medien eher Möglichkeitsräume für die (De)Konstruktion von Geschlechter(verhältnissen) eröffnen.

*Reiner Keller* geht in seinem Beitrag auf neuere Entwicklungen der Erforschung von Visualisierungen ein. Er argumentiert, dass der Zusammenhang von Diskursen und Visualisierungen in drei Analysedimensionen untersucht werden kann. „Visualisierung als Aussage“ verweist im Anschluss an Foucault und die sozialwissenschaftliche Diskussion zur Bildanalyse auf die Rekonstruktion des Aussagegehaltes von visuellen Äußerungen. „Visualisierung als Gegenstand“ diskutiert die Möglichkeiten, Diskurse über Visualisierungen systematisch in den analytischen Blick zu nehmen. „Visualisierung als Strukturmerkmal“ schließlich wendet sich der Frage zu, inwieweit, in welchen Zusammenhängen und mit welchen Implikationen gegenwärtig eine zunehmende Bedeutung von Visualisierungen in der Prozessierung von Diskursen beobachtet werden kann.

Die methodologischen Überlegungen von *Saša Bosančić* zielen darauf, mit einem wissenssoziologisch-diskursanalytischen Subjektivierungskonzept den bisherigen Analysefokus der WDA zu erweitern. Wurde der Fokus der Subjektivierungsanalyse zumeist – nicht nur in der WDA, sondern auch in den Gouvernementalitätsstudien oder in der kulturwissenschaftlichen Subjektivierungsforschung – nahezu ausschließlich auf die diskursive Konstitution von Subjektpositionen gelegt, richten neuere Ansätze den Blick auf die Ebene der tatsächlich lebenden und handelnden Menschen und deren Bezugnahmen auf Subjektpositionen. Mit dem Konzept der *Selbst-Positionierung* wird in dem Beitrag eine Heuristik entwickelt, mit der sich die diskursive Situiertheit menschlicher Selbstverhältnisse empirisch untersuchen lässt.

Im *zweiten Teil* des Bandes liegt der Fokus auf empirischen Untersuchungen in unterschiedlichen Feldern. Den Abschnitt zu *Medizindiskursen* leiten zwei unmittelbar zusammenhängende Beiträge ein. In *Ronald Hitzlers* Überlegungen zur Rekonstruktion des Deutungsmusters „Wachkoma“, die im Rahmen eines von 2012-2015 laufenden DFG-Projektes formuliert wurden, bildet die ‘Logik’ der Wissenssoziologischen Diskursanalyse einen der wesentlichen methodologischen Bezüge, auch wenn der Datenkorpus nicht der in diskursanalytischen Studien üblichen Systematik entspricht. Rekonstruieren lässt sich ein – empirisch in einem in mehrere Stränge differenzierbaren Diskurs aufweisbares – Deutungsmuster „Wachkoma“, innerhalb dessen sich wiederum mehrere Interpretationsschemata und prinzipiell unbestimmbar viele in Argumentationslinien verknüpfte Deutungsmusterelemente identifizieren lassen. Im Rekurs auf dieses methodologische Instrumentarium werden die typischen Wissensbestände verschiedener Arten von mit im Wachkoma lebenden Menschen befassten Akteuren und deren jeweilige praktische Implikationen analysiert.

*Jessica Pahls* unmittelbar anschließender Beitrag setzt an diesem Punkt an und rückt die diskursive Konstruktion der Metapher 'Wachkoma' ins Zentrum ihrer Ausführungen. Sie rekonstruiert die Verwendungsweisen dieser Krankheitsmetapher in medizinischen und nicht-medizinischen Kontexten und zeigt die zum Teil sehr weitgehenden Bedeutungsverschiebungen auf, die sich dabei ergeben.

*Hella von Unger, Dennis Odukoya und Penelope Scott* widmen sich im anschließenden Kapitel dem Feld der Epidemiologie und fragen in einer länder- und zeitvergleichenden Perspektive danach, wie Macht/Wissen-Komplexe über Krankheiten und Infektionsrisiken diskursiv konstruiert werden. Anhand der empirischen Untersuchung medizinischer Klassifikationspraktiken in Deutschland und Großbritannien können die AutorInnen darlegen, wie die Tuberkulose in den 1980er Jahren als spezifisches Problem von 'Ausländern' bzw. 'Asian Immigrants' konstituiert wird.

*Partnerschaftsdiskurse* sind der Gegenstand der folgenden zwei Beiträge. *Sabine Dreßler* präsentiert die Ergebnisse einer Analyse populärer Eheratgeber der 1950er Jahre. Im Fokus der Untersuchung stehen die diskursiven Verknüpfungen von Gleichberechtigung und Liebe in der west- und ostdeutschen Ratgeberliteratur. Dreßler kann dabei drei grundlegende Diskurspositionen unterscheiden, die für die westdeutschen Publikationen ein Spannungsverhältnis aufmachen, wonach Gleichberechtigung einerseits Voraussetzung für und andererseits eine Gefährdung der Liebe darstellt. Im Gegensatz dazu sind die Deutungen einer partnerschaftlichen Liebesehe charakteristisch für die Ratgeberliteratur der DDR.

*Maya Halatcheva-Trapp* untersucht die Deutungsmuster von Elternschaft, die der Arbeit von ExpertInnen in der Trennungs- und Scheidungsberatung zugrunde liegen. Die in Interviews erhobenen Daten sind dabei als Teil eines Spezialdiskurses zu verstehen, in dem die Professionellen aufgrund der Ausbildung und der institutionellen Zugehörigkeit legitime SprecherInnenpositionen einnehmen. Halatcheva-Trapp rekonstruiert die Deutungsmuster 'Fürsorge' und 'Partnerschaft', die in einer kindeswohlorientierten Perspektive komplementäre Mutter- und Vaterschaftsmodelle konstituieren und Geschlechterstereotypen reproduzieren.

Die ersten beiden der drei Beiträge zum Abschnitt *Qualifikationsdiskurse* befassen sich mit erziehungswissenschaftlichen Problemfeldern. Zunächst wird in *Monika Palowskis* Studie über Klassenwiederholungen die diskursive Konstruktion von Nichtversetzung in der Erziehungswissenschaft und in den Printmedien thematisiert. Zentral ist hierbei die Frage, auf welche Art und Weise erziehungswissenschaftliches Wissen in der Öffentlichkeit rezipiert und

welche Folgen dies wiederum auf Bildungspolitik im Besonderen und auf die Wahrnehmung von SchülerInnen im Allgemeinen haben kann.

*Miriam Sitter* untersucht die „eigentümlichen Folgen“ der ‘Krisendebatten’, die die PISA Bildungsstudien begleiten. In der Analyse von bildungspolitischen und erziehungswissenschaftlichen Diskursen und mit Bezugnahme auf die Konzepte des Interdiskurses und der Kollektivsymbolik zeigen die Ergebnisse Sitters unter anderem, mit welchen Mitteln die diskursive Konstruktion von Bildungsbenachteiligung insbesondere ‘Kinder mit Migrationshintergrund’ ins Zentrum von Problematisierungen rückt.

*Evelina Sanders* Studie geht der Frage nach, wie das Thema des demografischen Wandels in der Personalforschung zum Gegenstand wird, welche Transformationsprozesse dabei erfolgen und welche Akteure an der (Re-)Produktion des Demografie-Diskurses beteiligt sind. Sander rekonstruiert zwei zentrale *storylines* in den Spezialdiskursen zur demografischen Entwicklung in diesem Feld. Während im dominanten Diskursstrang marktliberale Deutungen überwiegen und die Gefahren für die ‘Wettbewerbsfähigkeit’ sowie die ‘Chancen und Herausforderungen’ in den Mittelpunkt gerückt werden, wird der demografische Wandel in den ‘alternativen’ Deutungsmustern als ‘Mythos’ entlarvt sowie dessen instrumentelle Verwendungsweisen kritisiert.

Im letzten Abschnitt *Diskurs, Wissen & Biographie* steht die Frage im Zentrum, inwiefern Diskurse menschliche Subjektivitäten beeinflussen. *Ina Alber* und *Anna Ransiek* bringen die soziologische Biographie- und die wissenssoziologische Diskursforschung miteinander ins Gespräch und untersuchen, inwiefern Diskurse biographische Lebensgeschichten beeinflussen und wie sich Diskursverweise aus Interviews rekonstruieren lassen. *Ina Alber* veranschaulicht in ihrer empirischen Untersuchung anhand einer biographischen Fallgeschichte, wie und warum ein Aktivist zivilgesellschaftliche Diskurse reproduziert. *Anna Ransiek* fokussiert bei ihrer biographischen Studie zu den Lebensgeschichten ‘Schwarzer Deutscher’ die interaktive Herstellung von Diskurspositionen in der Interviewsituation. Beide können letztlich festhalten, dass die biographischen Erfahrungen durch Diskurse geprägt sind und Diskurse in den jeweiligen Erzähl- und Interaktionssituationen aufgegriffen, adaptiert und transformiert werden können.

*Ruth Maria Mell* rückt im letzten Beitrag das Verhältnis von Sprache und Wissen ins Zentrum ihrer Überlegungen. Aus einer diskurslinguistischen Perspektive untersucht sie anhand des Beispiels „Aufklärung“, wie „Strukturen sprachlich organisierten Wissens aufgezeigt und dargestellt werden können“. Wissen wird dabei als Wissen „diskursiver Kollektive“ begriffen,

und Diskurse wiederum als „Aushandlungsräume von Wissen“ bestimmt. Bezogen auf „Aufklärung“ unterscheidet Mell dann Basiswissen von Referenzwissen, reformuliertem Wissen und adaptiertem Wissen.

Der vorliegende Band präsentiert in ganz unterschiedlicher Weise Anschlüsse und Zwischenstände zur Diskussion wissenssoziologischer Diskursforschung. Wir möchten uns an dieser Stelle bei den Autorinnen und Autoren vielmals für ihre Beiträge bedanken. Bedanken möchten wir uns auch für ihre Geduld. Aus verschiedenen Gründen erscheint dieser Band deutlich später, als ursprünglich geplant. Einige der Beiträge wurden unmittelbar im Anschluss an die Diskurstagung im März 2013 verfasst, andere deutlich später. Das gilt es sicher in der hoffentlich anregenden Lektüre zu berücksichtigen.

Reiner Keller & Saša Bosančić, November 2015

## **Literatur**

- Berger, P. L./Luckmann, T. (1980): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Fischer. [1966]
- Keller, R. (2011a): Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. 3. Auflage, Wiesbaden: VS.
- Keller, R. (2011b): Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 4. Auflage, Wiesbaden: VS.
- Keller, R. (2015): Weber und Foucault. Interpretation, Hermeneutik und Wissenssoziologische Diskursanalyse. Keller, R./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.), S, 173–210
- Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.) (2005): Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Konstanz: UVK.
- Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.) (2010): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band. 2: Forschungspraxis. 4. Auflage, Wiesbaden: VS.
- Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.) (2011): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band 1: Theorien und Methoden. 3., erweiterte Auflage, Wiesbaden: VS.
- Keller, R./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.) (2012): Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung. Wiesbaden: VS.

- Keller, R./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.) (2015): Diskurs – Interpretation – Hermeneutik. 1. Beiheft der Zeitschrift für Diskursforschung. Weinheim: Beltz Juventa.
- Keller, R./Truschkat, I. (Hrsg.) (2013): Methodologie und Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse, Band 1: Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden: VS.
- Poferl, A. (2004): Die Kosmopolitik des Alltags. Berlin: edition sigma.
- Viehöver, W./Keller, R./Schneider, W. (Hrsg.) (2013): Diskurs – Sprache – Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung. Wiesbaden: VS.
- Wodak, R./de Cillia, R./Reisigl, M./Liebhart, K./Hofstätter, K./Kargl, M. (1998): Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt am Main: Suhrkamp.